

Der Gießener Anzeiger
erscheint täglich, außer
Sonntags. — Beilage:
»Vestiges« wöchentlich;
»Gießener Familienblätter«,
jeweils mal wöchentlich.
Kreisblatt für den Kreis Siegen
(Dienstag und Freitag);
jeweils mal monatlich. Land-
wirtschaftliche Zeitungen
Reichspost-Anträgliche;
für die Schriftleitung 112
Berlin, Goldschmidtstr. 61
Abteilung für Deutschnachrichten: Anzeiger Gießen.
Anzeigetafel für Anzeigen
für die Tageszeitungen
bis zum Abend vorher.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühlschen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstr. 7. Gedruckt, sämlich in Gießen.

Erfolge der Armeen Hindenburgs und Linsingens.

(W.W.) Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Linie verlor rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf, sowie im Kampf.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Bernau-Bac und bei Kapelle (östlich von St. Die) wurden französische Gefangene eingefangen.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Quissieux (nordwestlich von Bapaume) in unserem Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Kemnat (nordöstlich von Pont-à-Mousson) zur Landung gezwungen, die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalstabs von Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg in Gegend von Dubatowa (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewe hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowa wurden mehrere russische Stellungen überwunden. Es sind über zweihundert Gefangene gemacht, viele Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zaleje und Molodetsno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalstabs Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Bei Gruziatyn (westlich von Poli) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Sehr lebhafte Angriffe wurden abgewehrt. Nordwestlich von Luk festigte der Gegner unseres Vorstoßes starke Widerstand entgegen, die Angriffe blieben im Stich. Hier und bei Gruziatyn bückten die Russen etwa tausend Gefangene ein. Auch östlich der Tura geht es vorwärts.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Vallan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Überste Heeresleitung.

Die Verteidigung des Reichskanzlers gegen seine Angrifer und die gestern hier erwähnte kaspische Veröffentlichung haben noch einige Nachwirkungen gehabt, die wir im heutigen Bericht näher mitteilen. Davon ist sachlich am bedeutendsten die Mitteilung Scheidemanns in einer Presseerklärung, wonach der Reichskanzler bereits vor längerer Zeit die bekannten Kriegsziele der großen Wirtschaftsverbände und die damit verbundenen Erroberungspläne „seit von sich gewissen“ habe. Der „Folalanziger“ gibt in einer offiziösen Erinnerung dazu die nötige Erläuterung, die im wesentlichen bestätigend lautet und es mitunterstreicht, daß weitgehende Annäherungspläne im Wege auf diese Weise von Herrn v. Bethmann Hollweg missbilligt worden seien. Das ist für die Öffentlichkeit etwas Neues, und wir müssen gestehen, daß, in diesem Lichte gesehen, die letzten Außenministererklärungen, die sich nicht nur um den U-Bootkrieg drehten, vielleicht nicht ganz zwecklos und unruhig gewesen sind. Der Kanzler hat auf seinen Appell im Reichstag den zärtlichen Freunde und Verteidiger gefunden, von denen die nachstehend verzeichnete Auseinandersetzung des militärischen Ministerpräsidenten Beizläder besonders hervorgehoben werden muß, der dem Kanzler volles Vertrauen schenkt und diese Erklärung auch im Namen der übrigen Bundesregierungen abgegeben zu haben scheint. Auch in der Meldung der Zentrumspartei findet Herr v. Bethmann Hollweg Unterstützung, und vor wenigen Tagen hat Herr Julius Badeh für ihn und gegen einen gewissen Streitungen der konserватiven Politik eine Lanze eingezogen. Nun verlangt, wie wir es hier auch bisher immer vertreten haben, Vertrauen für den leitenden Staatsmann, solange die Zeit noch nicht gekommen ist, wo man die Meinungen über die Kriegsziele vergleichend gegenüberstellen und kritisch beurteilen kann. Wir hielten es hier selbstverständlich, daß der deutsche Kanzler auch nicht den Anschein erwecken will, als hätte er es etwa mit den Grundzügen der äußersten Unten, die sich gegen jedes Annexionspolitik ablehnend verhält. Gerade aber die Meldungen Scheidemanns wird es doch nötig machen, daß der Reichskanzler seine Grundsätze und Stimmen etwas deutlicher vor uns erscheinen läßt. Mein Verständiger kann von ihm verlangen, daß er seine Pläne jetzt schon lückenlos vor uns entstellt. Die Verwirrung des Friedens und seiner Bedingungen sollt sich eben nicht in der gleichen Weise, wie etwa ein Staatshaushaltssatz oder ein Jahresunterrichtsplan in der Schule sich durchführen läßt. Man muß mit dem Feinde rechnen und mit dem Glüd; die Möglichkeiten wärmsten, politischen Zugeständnissen müssen sich verringern oder erweitern, und der Staatsmann würde sich gründlich verreden, der etwa sich vornehmen wollte, ein

von langer Hand vorbereitetes Programm restlos zu verwirren. Er bleibt bestens auf eine Auslese guter Bedingungen des Friedens angewiesen und wird, je nach der Situation, die eine mehr, die andere weniger bevorzugen. Auch Bismarcks bekanntes Wort in seinen Gedanken und Erinnerungen darf hier angeführt werden: „Internationale Streitigkeiten, die nur durch den Weltkrieg erlebt werden können, habe ich niemals aus dem Gesichtspunkte des Göttinger Comment und der Privatansprüche herausgesehen, sondern stets nur in Abwage ihrer Rückwirkung auf den Anspruch des deutschen Volkes, in Gleichberechtigung mit den anderen großen Mächten Europas ein autonomes, politisches Leben zu führen, wie es auf der Basis des uns eigentümlichen, nationalen Leistungsfähigkeit möglich ist.“ Dieser Ausdruck gibt dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg ein Recht, in manchen Situationen des Weltkrieges für sich dasselbe Recht und dieselbe Notwendigkeit in Anspruch zu nehmen. Aber wenn wir einen Vergleich ziehen zwischen Eins und Zwei, so dürfen wir doch mindestens einen Unterschied heute offen herheben, der das Werk Bismarcks von seinem Nachfolger von heute abhebt. Bismarck berichtete die Kunst der Politik so, daß er oft ohne alle Aengstlichkeit seine Gedankenhäfe, seine persönlichen, allgemeinen Abschauungen freigab dem Volle darbot. In dieser Beziehung scheint uns Herr v. Bethmann Hollweg, besonders in dieser schweren und ernsten Zeit, zu wenig zu tun, wenn wir auch kein schönes Lob des deutschen Volkes noch in quiter Erinnerung haben. Erst v. Zedlitz, der bekannte freikonservative Politiker, gibt ihm in der letzten Nummer des „Tag“ den folgenden Rat:

Die konservativen fehlen der Politik des Reichskanzlers nicht ohne Mängeln gegenüber, der ausgesichtiger wie der innern. Auf einem Gebiete ist das keine konservative Besonderheit. Auch das Promotionskapp kann der konservative Partei nicht angefreudet werden; das erhielt schon aus Kampf Darlegung der Notwendigkeit der Demokratierung des wünschlichen Wahlkreises. Beim Leisen jener Denkschrift habe ich den Kanzler eines edlen, tollkühnen Denkmals, das lange mit starfer Kraft verharrt, schließlich mit Gewalt des zugehörigen Hand durchbrecht und nun blind und batlos durchgeht.

In Bezug auf die Angriffe gegen die anrüstende Politik des Reichskanzlers weist die „Germania“ sehr scharf auf deren Wirkung im feindlichen Ausland hin. Man schließt dort daraus auf schwere innere Verstärkung und einen bedenklichen Niedergang der Volksfront in Deutschland und schafft so neue Hoffnung auf Sieg und neue Kraft für die Fortsetzung des Krieges. Unter diesem Gesichtspunkte ist daher anfache Berücksichtigung in der öffentlichen Kritik des verantwortlichen Teiles der Reichspolitik geradezu vaterländische Pflicht. Auf der anderen Seite sind Erhebungen wie die kaspische Denkschrift, die Große Rode im Reichstag u. a. ohne Zweifl Anzeichen hochgradiger Spannung der Stimmung weiterer Kreise von unbedeutbarer starker vaterländischer Orientierung. Hier ein Sicherheitsventil zu öffnen, wäre längst schon die Aufgabe wahrer Regierungspolitik gewesen. Einem Weg, dies Ziel und zugleich die Ruhmserhaltung wertvoller jetzt brachliegender Kräfte für das Vaterland zu erreichen, habe ich im vorigen Doktorium im „Tag“ und auch andernorts geleistet. Welchen Weg man aber auch wählen mag, es ist hohe Zeit, das Vertrauensmuth zu nahmen.

Berücksichtigen gegen Berücksichtigen! Möge der Reichskanzler befürchtet darum sein, den Einbruch zu verhindern, als sei er in Audienzen mit Vertretern der äußeren Linien offensichtiger und verzweigter als bei anderen Gelegenheiten? Warum hat er seine Meinung über die Kriegsziele der großen Wirtschaftsverbände nicht vom Forum des Reichstags vertheilt?

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Juni. (W.W. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Juni 1916.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Bosnien, in Dalmatien und im Raum von Radzionowice keine besonderen Ereignisse.

In Polen haben die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz bestarker feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen. Bei Gruziatyn haben unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenkampf der Russen völlig ab, wobei 600 Russen gefangen verschiedener feindlicher Divisionen eingefangen wurden; insgesamt sind gestern in Polen über 1000 Russen gefangen worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Piemontshaupt kam es zu leichten Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wüteten unsere Truppen bei Auffreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab.

Zwischen Preußen und Italien fanden keine größeren Kämpfe statt. Beide Seiten standen keine größeren Angriffe; zwei feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Donau haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Feros geräumt. Wir zerstörten die italienischen Verteidigungsanlagen und eroberten zahlreiches Schanzengut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sekundanten des Reichskanzlers.

Stuttgart, 21. Juni. (W.W.) Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker führte in der heutigen Sitzung der Kammer am Schluß einer längeren Rede folgendes aus: Der Herr Abgeordnete Körner hat auf ein Telegramm Bezug genommen, das er dem Herrn Reichskanzler am 6. M. geschildert und das einen Schlußpunkt an dessen Reichsrede vom 5. enthielt. Obgleich mir gerade verpflichtet, sage ich ganz ehrlich über diesen Schlußpunkt, mir umso mehr, als ich ganz ein Wort über diesen Schlußpunkt gefreut, als ich in der Stunde, in der sie gehalten wurde, mir die Frage vorgelegt hatte: Wie kann jenen gegen die Bedeutung des Deutschen Reiches gerichteten gemeingesetzten Deutschen Schriften und den daraus sich anstreifenden Kriegsfaulen des Garous gemacht werden, jenen Deutschen, die das dem Steuermann des Reichsfaulens nicht persönlich, wohl aber in Interesse guter Fahrt durch die Kurzgepeitschte See, so bitter notwendige Vertrauen zu untergraben suchen? Daß vollsten Beweisens der Bundesregierung war der Reichsfanaler gemäß. Wie aber stand es in der Bevölkerung? Jene Rede hat dem Lebel das verdiente Ende bereitet. Indem ich dies ausspreche, betrrete ich nicht das Gebiet der Parteipolitik. Vergesessen wir das Kaisermotto nicht: Ich kann keine Partei mehr. Unsere Sturmblömen stehen in West und Ost in fester Geschlossenheit. Diese Geschlossenheit muß uns auch über alle verschiedene Kriefführung von Einzelheiten den Weg zu Hause befreien.

Berlin, 21. Juni. (W.W.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ bringt eine Meldung aus Breslau über eine Erklärung des Abgeordneten Scheidemann in einer öffentlichen Versammlung, in welcher mit Bezug auf die vor Jahresfrist von sechs Wirtschaftsverbänden dem Reichskanzler unterbreiteten Erwerbungspläne gesagt wird: „Wir hatten die Gewinnung, aus dem Munde des Reichskanzlers zu hören, daß er mit seinen Erwerbungsplänen nichts zu tun haben wollte, daß er sie weit von sich weise und daß er sie wie alle ähnlichen Pläne an das Gutshaus mißbillige.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ bemerkt hierzu, daß die erwähnte Deutschrift der sechs Wirtschaftsverbände die Anerkennung der Reichsregierung erfuhr. Die Breslauer Versammlung war der Reichsfanaler gemäß. Wie aber stand es in der Bevölkerung? Eine Rede hat dem Lebel das verdiente Ende bereitet. Indem ich dies ausspreche, betrrete ich nicht das Gebiet der Parteipolitik. Vergesessen wir das Kaisermotto nicht: Ich kann keine Partei mehr. Unsere Sturmblömen stehen in West und Ost in fester Geschlossenheit. Diese Geschlossenheit muß uns auch über alle verschiedene Kriefführung von Einzelheiten den Weg zu Hause befreien.

Berlin, 21. Juni. (W.W.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch das in die Breite gelangte Kundschreiben des Generalanwaltsbüros Kapp ist eine erneute Erwähnung des Falles bewirkt worden. Die Presse bedauert hier besonders mit den Eingangszeilen der Kämpfenden Erklärung: Wenn mache der Politik des Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche; der Reichsfanaler gebraucht gegen diese verdeckte Schamworte. — Die Darstellung des Sachverhalts wird in einer Reihe von Zeitungen abgedruckt. Die „Kreuzzeitung“ dagegen tritt ihr bei, indem sie erklärt, daß sie tatsächlich verdeckt behandelt. Das Blatt unterläßt die Bildung der Frage, ob die kaspische Denkschrift nicht weit über jede zulässige Kämpftheit hinausgegangen ist.

Daher werden folgende Angaben nötig: Die kaspische Denkschrift behauptet, die Handhabung der Zensur erneut den Einbruch, daß sie vorwiegend in den Dienst der vaterländischen Sache, als in der gegenwärtig an leitender Stelle befindlichen Münze gestellt wird, zum vaterländischen Schutz gegen Amerika, denen sie wegen ihrer Haltung auf politischem und wirtschaftspolitischem Gebiet ausgesetzt sind. Die Denkschrift spricht von dem Gefühl der vaterländischen Sache, wie die politische Verbindung ihrer Aufgabe nicht genossen sei und führt fort: Der Reichskanzler beruft sich demzufolge auf die unbedingt notwendige Einsicht des Volkes, das in jüngerer Zeit voll Vertrauen hinter ihm stehen möffe. Die Verteilung der Einigkeit steht an, bei uns dieselbe ungünstige Rolle zu spielen, wie einst 1806 das nach Rom geholte Staatsvertrösterische Wort: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Die Denkschrift sagt, das Volk schaffe der Berücksichtigung der politischen Seite, daß nicht Identitätslosigkeit, vielmehr nur die mühsame Abmilderung aller in Beograd kommenden Romantiken in der II. Frontkriegsphase sei, keinen Glauben mehr. Jetzt hat es erkannt, daß es nicht Mut, sondern Wandelst ist, der diese Waffe seit über Jahresfrist nicht gefüllt, sondern immer wieder geholt hat. Die Denkschrift erhebt immer die Vorwürfe der Versagabe unter militärischen Anlässen, der unzulässigen Unerschlossenheit und der Überforderung der Grenzen, der die Nachgiebigkeit durch unser Kriege gegen

Habsburg kann niemand über den harten Laibchen im Bußel sein. — Wagen Angriffe von unerhörbarer Art vor, die eine starke Abwehr im Staatsinteresse erfordern. Es geht nicht an, daß man jetzt verucht, den Angrifer als Bekämpfungen anzusehen.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

London, 21. Juni. (W.W. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ meldet aus Athen: Sklafidis und sein Kabinett haben demissioniert.

Bon Zuständiger Stelle liegt eine Bestätigung der Meldeung nicht vor.

Berlin, 22. Juni. Zu den Gerüchten über den Rücktritt des griechischen Kabinetts liegt das „Berl. Tageblatt“: Nun muß die Nachrichten, solange sie ausschließlich aus griechisch-englischen Quellen stammen, mit Vorbehalt aufgenommen. Ein Ministerium Zaimis oder Sklafidis

